

die höchsten Preise für alte Kunst zahlten, fehlte es an Ware. Der reguläre Handel konnte nur unzureichend Ware beschaffen; erst als mit der Kriegsfolge der private Kunstbesitz größtenteils versteigert und öffentlicher gelockert werden mußte, schien der Warenhunger befriedigt zu sein. Allein, gleichzeitig legte sich die Fälschung mit sichtlichem Erfolg auf die Herstellung von Werken besonders geschätzter und ihrer großen Seltenheit wegen hochbezahlter Kunst, die dem Handel fehlte. So warfen sich die Fälscher auf die Fälschung Primitiver der niederländischen und italienischen Malerei und Plastik und vieles andre mehr.

Alte Kunst ist nicht geschützt. Jeder kann zu seinem Vergnügen Altes jeder Art kopieren. Kopien werden zu betrügerischen Fälschungen, wenn sie in den Handel gebracht werden.

Das einzige gute Mittel ist, solange das Pseudoskop ein Wunschtraum bleibt, den Blick zu schärfen für das, was man Qualität nennt. Immer wird gefälscht werden und immer besser und raffinierter — und immer wird über lang oder kurz die Wahrheit an den Tag kommen.

Die Silberbibliothek des Herzogs Albrecht in Königsberg, Pr.

gehört zu den Sammlungen, die trotz ihrer Eigenart wenig bekannt sind. Sie geht zurück auf Herzog Albrecht von Preußen (1490—1568), der trotz seiner vielfachen Verwicklungen in kriegerische Unternehmungen weitreichende kulturelle Ziele im Auge hatte. Zu diesem Zweck berief er bekannte Meister aus Süddeutschland, wo die Goldschmiedekunst damals in hoher Blüte stand, und zwar den Nürnberger Goldschmied *Cornelius Vorwend* und *Jobst Freudner* aus Ulm. Die Einbände, die heute noch in der Königsberger Bibliothek zu sehen sind, sind das Ergebnis seiner Anregung.

*

Bismarck und die spanische Sammlung. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erwog die preußische Regierung den kühnen Plan, die imposante Gemäldesammlung des Madrider Museo del Prado für Berlin zu erwerben; man glaubte, daß die Spanier sich bereit finden würden, diese Kunstschatze ins Ausland zu verkaufen, und der preußische Finanzminister wollte den deutschen Museumsfachleuten bis zu 50 Millionen Pesetas für den Ankauf zur Verfügung stellen. Schließlich aber wurde nach langem Hin und Her nicht einmal der Versuch gemacht, mit Madrid zu verhandeln: Fürst Bismarck nämlich war ein entschiedener Gegner dieses Projekts. „Sollte die spanische Regierung“, so etwa sagte er, „jetzt aus Not auf den Vorschlag eingehen, so würde es uns die spanische Nation nie vergessen und das Geschäft stets als Raub betrachten, hätten wir auch noch soviel für die Bilder bezahlt. Kunstsammlungen sind heutzutage der Stolz und die Eitelkeit jeder Nation, — auch wenn sie ebenso wenig davon versteht wie ich selbst!“

H. L.